

Heimatblätter sprachen zur Schulfugend

Zu den nachhaltigen Erlebnissen, die den oberen Klassen unserer Volksschulen in dieser Schulfahrt vermittelt wurden, gehören die Feierstunden, in denen schillernde Dichter und Schriftsteller zu ihnen von ihrem Leben und Schaffen, von ihrem Denken und Dichten sprachen. Den Schülern war die Anregung gegeben worden, im Rahmen der Deutschen Buchwoche 1936 Dichterlesungen durchzuführen. Viele haben eine Unterrichtsstunde dazu verwendet und ihr einen festlichen Rahmen gegeben; andere haben die Veranstaltung als Feierstunde außerhalb der Unterrichtszeit durchgeführt. Immer war es für die Jungen und Mädchen ein Ereignis, das aus dem Alltag und seiner Arbeit herausgehoben war. Die Dichter bekennen alle, daß sie selten so aufmerksame Zuhörer gehabt haben wie diese Kinder, die mit ungewöhnlicher Erwartung kamen, mit aufgeschlossenen Herzen den Worten lauschten und dankbar und beglückt Beifall spendeten. Dieser unverkennbare Erfolg ist der beste Dank für unsere sächsischen Dichter und Schriftsteller, die bereitwillig und unentgeltlich den Witten der Schulen nachkommen, zur Jugend zu sprechen. Kurt Arnold ist in diesem Zusammenhang von dem „Sohn der Wälder“, von Weihnachten bei den Spielzeugmachern und von dem großen Oberlehrer Johann Sebastian Bach. Dörfel Schwarz las in seinem reinem Roman und mancherlei Kausaler Grenzlandgeschichten. Bekannte zur Heimat, sein empfundene Schilderungen des Landes und der Menschen brachten auch Max Scherler, Verta Semmlig, Rudolf Göttinger und Gerhard Flay. Mit Gedichten und Erzählungen wies Eduard v. Salburg, Karl Schlie, Reinhold Braun und Horst Will Stelle auf die Feinheiten der deutschen Seele und auf das Sehnen und Suchen der deutschen Menschen hin. Einmal wurden die Feiern, zu denen die Schulleiter Einladungen gaben, von Volkstanzdarbietungen der Kinder umrahmt. Es waren Stunden der Befriedigung, Stunden innerer Heiterkeit, über denen die Heimat sehr deutschen Seelen lag und in denen die Heimat durch ihre Dichter zu den Herzen der Jugend sprach.

1000 Betten aus Mitteln der NSB beschafft

Eine besondere Vorkehrung widmet die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt der Beschaffung gesunder Wohnverhältnisse für alle Volksgenossen. Schon ist viel auf diesem Gebiete geschehen; doch gibt es auch hier noch viel zu schaffen. Die Gauleitung, Amt für Volkswohlfahrt, hat in den letzten Tagen wiederum 1000 Betten an verfügbare Volksgenossen in allen Teilen Sachsens zur Verfügung stellen können. Zahlreiche Dankschreiben sind der NSB aus diesem Anlaß zugegangen.

90. Geburtstag der ersten kirchlichen Gemeindeführer. In dem Heim der Stiftung Frauenwohnungsstätte, Ortsgemeinschaft Dresden, Wiener Straße 85, feierte in geistiger und körperlicher Frische Dr. Bertha Dorothea Doyne den 90. Geburtstag. Im Kreise der Heimgemeinschaft fand am Vormittag eine kleine, von musikalischen Beiträgen umrahmte Feier statt. Der Führer erwiderte die Jubiläum durch sein Bild und ein Glückwunschschreiben mit eigenhändiger Unterschrift. Sie wurde weiter vom Reichsstatthalter und Oberbürgermeister mit Glückwunschschreiben und Ehrennadeln bedacht. Frau Oberin Doyne war die erste kirchliche Gemeindeführerin in der Johanniskirche. Später unterrichtete sie zehn Jahre lang an der hiesigen Diakonissenanstalt. Zuletzt errichtete sie in Dresden das 1. Damenheim.

Steinbockbesetzung an der Marienbrücke. Bei Eintritt gleichem Wasserstandes der Elbe werden an verschiedenen Stellen der Marienbrücke Kolgerüste errichtet, von denen aus ein Ertrag älterer Stadtbäume durchfruchtbar wird. Die Arbeiten dürfen mehrere Wochen in Anspruch nehmen. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß der Grundstein zur Marienbrücke 1848 gelegt, die Brücke selbst am 19. April 1852 feierlich geweiht und für den Eisenbahn-, Fahr- und Fußverkehr freigegeben wurde. Der Bau der Marienbrücke war seinerzeit mit 500 000 Taler veranschlagt, er kostete jedoch nur 488 000 Taler.

„Struppi“ wurde gestohlen

In den Nachmittagsstunden des 11. März wurde in der Markthalle am Antonplatz ein anderthalb Jahr alter Trabhaarfox mit hellbraunem Kopf und schwarzem Gesicht gestohlen. Der Hund trägt grünes Halsband mit Stiermark der Stadt Dresden Nr. 714 und hört auf „Struppi“.

Während der Verdunklungsübung am 12. März entdeckten unbekannte Diebe aus der Baumhülle an der

Dobner Straße neun spitzantige Apfelbäume, drei Birnbäume (Schurdbäume) und einen Pfirsichbaum. Wer vermag hierzu sachdienliche Angaben zu machen?

Gefährte Stillschleppverfahren

Wegen Stillschleppverfahren wurde ein 29 Jahre alter Mann festgenommen. Er hatte sich in der letzten Zeit im hiesigen Stadtgebiet Frauen in der schamlosesten Weise gegenübergestellt und sie mit unflätigen Reden belästigt. Der Unfug wurde bisher in fünf Fällen der Täterschaft überführt. Ferner hat ein 88 Jahre alter Mann Mädchen unter 14 Jahren in seine Wohnung gelockt und dort an ihnen unzüchtige Handlungen vorgenommen. Der Täter kam in Haft.

Gerrenlose Fahrräder

Im Volkspark, Zimmer 71a, werden mehrere gebrauchte Damen- und Herrenräder (Wanderlust, Vorschritt und ohne Markenbezeichnungen) verkauft, die am Wiener, Georgplatz und in anderen Stadtteilen gefunden wurden. Die Eigentümer können sich vertragen von 11 bis 14 Uhr, Sonnabends von 11 bis 13 Uhr melden.

Das Maß war voll

Vor der 84. Großen Strafkammer des Dresdner Landgerichts stand in dem am 18. Januar 1931 geborenen Hugo Georg Siegling ein vielfach vorbestrafter Wohnortverweigerer, der zuletzt in Dresden zahlreiche Einsteigebüchse verübt hatte.

Der Angeklagte war einmal vorbestraft und hatte seit 1919 nicht weniger als 17 Jahre im Zuchthaus und Gefängnis zugebracht. 1919 erhielt er für eine zweijährige Gefängnisstrafe noch eine Bewährungsstrafe, die später widerrufen wurde. Nach 1919 wurde er wegen zahlreicher Einbruchdiebstähle zu acht Jahren zwei Monaten Zuchthaus verurteilt. Sofort wieder straffällig geworden, folgte gleich eine Zuchthausstrafe von drei Jahren sechs Monaten und dann nach wieder ganz kurzer Freiheit eine dreijährige Gefängnisstrafe, mit der zusammen der Angeklagte endlich auch jene alte Strafe von 1919 adäquat. Am 9. November 1936 verließ der Angeklagte die Strafanstalt, begab sich nach Dresden und begann schon drei Wochen später erneut mit seinen Diebstählen.

Diesmal betätigte er sich als Einsteigedieb. Er suchte sich offene Fensterscheiben aus und stahl in den Wohnungen Büchse und Kleingeldscheine, die er sofort versteckte. In vier Fällen machte er auf diese Weise wertvolle Beute. Zweimal wurde er, als er eben das Maß füllen wollte, von den Wohnungsinhabern überrascht und stürzte unter Zurücklassung des Diebstahlgutes. Einmal schlich er sich auch durch eine offene Vorlaufsür in eine Wohnung. Der Angeklagte konnte sich seiner Freiheit nicht lange erfreuen. Am 18. Dezember wurde er verhaftet und hat nun keine Aussicht, überhaupt jemals wieder Gelegenheit zu Diebstählen zu erhalten. Die Strafkammer verurteilte ihn als gefährlichen Wohnortverweigerer zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und erkannte mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit des Angeklagten auch auf Sicherungsverwahrung.

210. Sächsische Landeslotterie

18. Tag — Ziehung vom 18. März — 5. Klasse (Ohne Gewähr)

10 000 Mark: 18878 65096
 5000 Mark: 9786 18209 97864 101632 123836
 2000 Mark: 18702 20942 24458 33047 46005 64657 65758 107080
 1000 Mark: 14700 142607 154810
 500 Mark: 4908 9201 22088 26177 40181 58186 55198 67841 60100
 250 Mark: 12803 128412 136758 125608 155187 158980
 100 Mark: 3188 479 3814 12781 84182 88147 98725 104832 108400 118491
 50 Mark: 50597 60868 62843 67921 84182 88147 98725 104832 108400 118491
 25 Mark: 112864 124844 128844 141384 151375 152488 158644 159723
 10 Mark: 2841 14546 19756 22821 26008 29842 27954 29857
 5 Mark: 38444 38818 41188 44264 48388 50508 60958 70798 71269 71735
 2 Mark: 77178 78398 83945 85010 95919 103007 106800 106970 111728 113488
 1 Mark: 118288 124784 181193 188884 184359 186105 188711 140957 144114 146145
 147454 148340 154784 159270 157729 138294

Sächsischer Winterport-Wetterbericht

18. März

Mittelelbe: + 2 Grad, heiter, 10 cm Schneehöhe, durchbrochen, Elz und Nebel auf Waldwegen nach gut.
 Oberelbe: + 0 Grad, heiter, 32 cm Schneehöhe, durchbrochen, Elz und Nebel gut.
 Scherben-Bärenfeld: - 0 Grad, heiter, 10 cm Schneehöhe, geföhrt, Elz und Nebel mäßig.
 Oberwiesenthal: + 3 Grad, heiter, 30 cm Schneehöhe, Pappelschnee, Elz und Nebel mäßig.
 Hirschberg: - 0 Grad, heiter, 122 cm Schneehöhe, verhaselt, Elz mäßig, Nebel gut.
 Die Temperaturen liegen allgemein über dem Gefrierpunkt. Dabei sind auch in den höchsten Lagen die Sportverhältnisse nur auf Schneeski und Waldwegen noch als gut zu bezeichnen; sonst herrschen bei 600 m NN herab nur noch mäßige Sportmöglichkeiten. Ein Temperaturrückgang ist nicht zu erwarten.

Wetternachrichten vom 18. März

Betterbericht des Reichswetterdienstes, Hauptamt Dresden



Bei abflauenden Winden aus Südwest bis West herrscht am Donnerstag freundliches und mildes Wetter. Die Zufuhr der milden Meeresluft hält auch weiterhin an. Es überwiegt über unseren Bezirk keine bemerkenswerten Störungen erkennbar sind, wird eine wesentliche Veränderung der Wetterlage nicht eintreten.

Stationen	Temperaturen			Windrichtung	Windgeschw. (1-12)	Wetter	Wolken	Sichtb.
	Therm. 6 Uhr	höchste 6 Uhr	niedrigste 6 Uhr					
Dresden	+6	+10	+6	WSW	4	3	1	—
Leipzig	+6	+10	+6	WSW	4	3	1	—
Bielefeld	+6	+11	+5	WSW	4	3	1	—
Münster	+4	+8	+2	WSW	2	2	1	—
Frankfurt	+6	+9	+4	SW	2	2	1	—
Berlin	+6	+9	+4	WSW	2	2	1	—
Hamburg	+6	+8	+3	SW	1	1	1	—
Köln	+4	+9	+3	W	1	1	1	—
München	+2	+3	+2	W	3	1	1	—
Wien	-0	+2	-1	WNW	3	2	0	10
Paris	+5	+7	+5	WSW	3	1	1	—
Brüssel	+7	+11	+6	S	3	1	1	—
London	+5	+7	+5	WSW	3	1	1	—
Oslo	+2	+7	+2	SSO	3	3	2	—
Stockholm	+3	+7	+3	WSW	3	3	2	—
Reykjavik	+3	+7	+3	SSW	3	3	2	—
Warschau	+8	+13	+6	N	1	1	1	—

Wetterlage: Bei abflauenden Winden aus Südwest bis West herrscht am Donnerstag freundliches und mildes Wetter. Die Zufuhr der milden Meeresluft hält auch weiterhin an. Es überwiegt über unseren Bezirk keine bemerkenswerten Störungen erkennbar sind, wird eine wesentliche Veränderung der Wetterlage nicht eintreten.

Stationen	Temperaturen			Windrichtung	Windgeschw. (1-12)	Wetter	Wolken	Sichtb.
	Therm. 6 Uhr	höchste 6 Uhr	niedrigste 6 Uhr					
Dresden	+6	+10	+6	WSW	4	3	1	—
Leipzig	+6	+10	+6	WSW	4	3	1	—
Bielefeld	+6	+11	+5	WSW	4	3	1	—
Münster	+4	+8	+2	WSW	2	2	1	—
Frankfurt	+6	+9	+4	SW	2	2	1	—
Berlin	+6	+9	+4	WSW	2	2	1	—
Hamburg	+6	+8	+3	SW	1	1	1	—
Köln	+4	+9	+3	W	1	1	1	—
München	+2	+3	+2	W	3	1	1	—
Wien	-0	+2	-1	WNW	3	2	0	10
Paris	+5	+7	+5	WSW	3	1	1	—
Brüssel	+7	+11	+6	S	3	1	1	—
London	+5	+7	+5	WSW	3	1	1	—
Oslo	+2	+7	+2	SSO	3	3	2	—
Stockholm	+3	+7	+3	WSW	3	3	2	—
Reykjavik	+3	+7	+3	SSW	3	3	2	—
Warschau	+8	+13	+6	N	1	1	1	—

Wetterlage: Bei abflauenden Winden aus Südwest bis West herrscht am Donnerstag freundliches und mildes Wetter. Die Zufuhr der milden Meeresluft hält auch weiterhin an. Es überwiegt über unseren Bezirk keine bemerkenswerten Störungen erkennbar sind, wird eine wesentliche Veränderung der Wetterlage nicht eintreten.

Wetterlage: Bei abflauenden Winden aus Südwest bis West herrscht am Donnerstag freundliches und mildes Wetter. Die Zufuhr der milden Meeresluft hält auch weiterhin an. Es überwiegt über unseren Bezirk keine bemerkenswerten Störungen erkennbar sind, wird eine wesentliche Veränderung der Wetterlage nicht eintreten.

Stationen	Temperaturen			Windrichtung	Windgeschw. (1-12)	Wetter	Wolken	Sichtb.
	Therm. 6 Uhr	höchste 6 Uhr	niedrigste 6 Uhr					
Dresden	+6	+10	+6	WSW	4	3	1	—
Leipzig	+6	+10	+6	WSW	4	3	1	—
Bielefeld	+6	+11	+5	WSW	4	3	1	—
Münster	+4	+8	+2	WSW	2	2	1	—
Frankfurt	+6	+9	+4	SW	2	2	1	—
Berlin	+6	+9	+4	WSW	2	2	1	—
Hamburg	+6	+8	+3	SW	1	1	1	—
Köln	+4	+9	+3	W	1	1	1	—
München	+2	+3	+2	W	3	1	1	—
Wien	-0	+2	-1	WNW	3	2	0	10
Paris	+5	+7	+5	WSW	3	1	1	—
Brüssel	+7	+11	+6	S	3	1	1	—
London	+5	+7	+5	WSW	3	1	1	—
Oslo	+2	+7	+2	SSO	3	3	2	—
Stockholm	+3	+7	+3	WSW	3	3	2	—
Reykjavik	+3	+7	+3	SSW	3	3	2	—
Warschau	+8	+13	+6	N	1	1	1	—

Dresdner Tonkünstlerverein

Aufführungsabend mit einer Neuheit

Der für diese Spielzeit letzte Aufführungsabend des Tonkünstlervereins im Gewerbehause brachte nochmals eine Neuheit. Man hörte als Uraufführung Theodor Plumers vierstimmige „Werbung und Völlendung“. Man möchte das Werk als eine neuzeitliche Kammermusik mit „Instrumenten“ bezeichnen. Sie reißt drei Gesänge für Alt und Bariton auf Dichtungen von Walter Stein an. Streichquartett, Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Klarinetten geben die instrumentale Grundlage, die sich jedoch nicht auf Begleitung beschränkt, sondern in Wort, Zwischen- und Nachreden sehr selbständig hindrückt. Naturverbundene, schwermütlich leidenschaftliche Liebeslust findet tödende Ausmalung im impressionistischen Stil. Sprachklang und geschlossene harmonische Linie durchdringen sich in der Führung der Gesangsstimmen. Mit fast sinfonischer Prägnanz verfließt feinfühlig und hinreichend das instrumentale Ensemble den Ausdruck. Die Tonprache ist gewandt, die Form frei und doch sicher beherrscht. Es ging eine bewingende Stimmungskraft von dem Werke aus, die ihm seitens des Kennerschafts eine sehr herzliche Aufnahme sicherte. Das Damen-Quartett, die Meisterflöten Ruder, König, Schütte und Wagner, der Komponist am Flügel und zwei der schönsten Stimmen aus unserem Orchesterensemble — Inger Karen und Arno Schellenberg — als Träger der Gesangsstimmen sicherten freilich auch eine Wiedergabe, die ganz jenen hohen Grad von Klangfülle hatte, der eine Lebensbedingung für diese Art von Musik ist.

Nach der Neuheit spielte Carl Oesse mit Carl Schumann als selbstfälliger Begleiter am Flügel Franz Schuberts Orgue-Motet, Sonate für Cello. Das melodienreiche, obenfallige Werk, das zwischen Sonaten- und Quartettstil schwankt, kommt als höchst dankbares Vortragsstück neuerdings wieder sehr zu Ehren und schlug auch diesmal ausnehmend ein. Carl Oesse spielte es freilich auch wirklich meisterhaft: Klangfülle, mit feinsten Betonungen seiner rhapsodischen Reize, geschmackvoll und warm besetzt. Es war ein starker und reiner Genuß.

Quartettspiel umrahmte den Abend. Die Kunstgenossen Tschamper, Fanda, Seifert und Hesse ließen einleitend ein intimes Mozart-Werk und abschließend ein volles melodisches von Dvorak hören und bemühten sich wie immer als in allen Stilarten heimliche Meisterspieler.

Dr. Eugen Schmitt.

Mitteilungen des Sächsischen Staatstheaters

Opernhaus

Sonabend, den 20. März, findet die Voraufführung (öffentliche Hauptprobe) zum 6. Sinfoniekonzert der Sächsischen Staatskapelle, Reihe A, statt. Zur Aufführung gelangt die Neunte Sinfonie von Beethoven. Dirigent: Professor Dr. Böhm. Solisten: Angelia Kolina, Helene Jung, Rudolf Dietrich und Egon Klösch. Anfang 7,30 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

1. * * * * *
 2. * * * * *
 3. * * * * *

1. * * * * *
 2. * * * * *
 3. * * * * *

1. * * * * *
 2. * * * * *
 3. * * * * *

1. * * * * *
 2. * * * * *
 3. * * * * *

1. * * * * *
 2. * * * * *
 3. * * * * *

1. * * * * *
 2. * * * * *
 3. * * * * *

1. * * * * *
 2. * * * * *
 3. * * * * *

Reise nach Budapest

Von Alfred Baresel

In Wien kann es schon schwierig werden, wenn man ausgerechnet mit einem jungen Hunde nach Budapest zum Hauptbahnhof reist, denn im Budapest-Verkehr hängen Silber in ungarischer Landesprache, und die versteht man nicht. Aber Waldi sieht und zerrt an der Leine und feuert dann sehr selbstbewußt auf ein bestimmtes Abteil los. Ich denke, man kann sich auf den Spürsinn der Hunde verlassen. Sie riechen ganz genau, wo schon andere Hunde verlaufen sind. Im Fenster des Abteils hängt auch ein großes Schild in ungarischer Sprache. Also wird es schon richtig sein: für Reisende mit Hunden.

Wir saßen zunächst ganz allein, Waldi und ich. Ehe der Zug abfuhr, kamen zwei entscheidende junge Damen, selbige Ungarinnen. Sie sprachen zwar nicht deutsch, aber sie gesehten Waldi und mich sehr gut. Und wir ihnen offenbar auch. Es gab Kuchen und Schokolade für Waldi. Im letzten Minute, als der Zugführer bereits auf seiner kleinen Trompete gebeläutet hatte, wie sie es in Ungarn tun, kamen noch zwei Damen, ebenso hübsch.

Es wurde eine unvergleichlich schöne Fahrt. Man hatte mit der Liebeswürdigkeit der Ungarinnen nicht zu viel gerechnet. Sie bezahen und liebsten Waldi, er war bald ganz an der Hand und wand, tote von Fensterriemen an Fensterriemen und schlau im Vorüberfliegen nach den hübschen Feinen der ungarischen Damen. Es war nach Tönen und Schülern im Abteil wie zu Hause.

Aber in Budapest kam der Stationsvorsteher, und ich sollte Strafe zahlen. „Wie denn?“ Ich deutete auf das Schild im Fenster: „Oder steht doch Hundecoupe?“ „O nein, mein Lieber“, sagte der Stationsvorsteher, „das heißt nicht Hundecoupe.“ „Sondern?“ „Das heißt, Meidli heißt: Franzensabteil.“ Waldi's Ebnahme hatte entschieden verfaßt. Aber es war mir schon recht diesmal.

Sonne, Schnee und Fridolin

ROMAN VON JULIUS HUFSCHMIED

49. Fortsetzung

Copyright by Verlag Knorr & Pötzl, München.

Er schenkte sich eine zweite Tasse Kaffee ein und begann zu erzählen. Er erzählte gut, ohne übertriebene Lebhaftigkeit und ohne Eintönigkeit, anschaulich und mit einer gewissen leisen Ironie über alle Dinge. Auf den hohen Berg damals war er durch einen Zufall hinaufgekommen, und dieser Zufall hätte belauscht sein Leben gekostet. Sein Vater war ein kleiner Schaf- und Hinderzuchtler am Fuße der Berge gewesen, nur ein ganz kleiner und arbeitsamer, er hatte niemand zu Hilfe gehabt, außer einer erwachsenen Tochter und drei Jüngern, von denen der älteste vierzehn und der jüngste, eben Bob, sechs Jahre alt gewesen war. Und die unfreiwillige und frühe Bergbesteigung war geschehen, als dem kleinen Bob ein Schaf abhanden gekommen war, das er sich ungesäumt zu suchen aufmachte. Denn der Vater würde großen Kummer um das Tier haben, jedes Tier bedeutete ja so viel für den kleinen Jüchter. Dort oben war er in einen dichten Nebel geraten, er hatte sich hingelegt, um zu warten, und war vor Müdigkeit eingeschlafen. Als seine erwachsene Schwester ihn fand, lag er nur zwei Meter vom Rande eines tiefen Abgrundes entfernt.

„Wollte, daß man Sie zur Zeit gefunden hat!“ sagte Trude, die atemlos zugehört hatte.
Brown sah nachdenklich in seine Tasse. „Und was wäre schon gewesen, wenn ich in der Nacht in den Abgrund gestürzt wäre?“
„Sie wären tot gewesen!“
„Jweifellos. Aber was hätte das geschadet?“
Trude sah ihn verblüfft an.
Er sagte: „Nein, glauben Sie nicht, daß ich den Lebensmühen spielen möchte“, sagte er. „Es ist nur, weil man ehrlieh keine bedrückende Antwort weiß, wenn man sich fragt, um was es denn eigentlich in einem solchen Fall schade gewesen wäre.“

„Sie haben doch so viel erreicht!“
„Reinen Sie?“
„Ihr Vater war ein kleiner, armer Schafzuchtler“, sagte Trude eifrig, wie überrredend, „und Sie sind ein wohlhabender Mann.“
„Manche sagen sogar, ein reicher Mann“, stimmte Brown zu.

„Ist das nicht?“
„Entschuldigen Sie: nein.“
„Da kann ich nicht mit. Ich wäre schon überglücklich, wenn ich ein paar tausend Mark hätte!“
„Wären Sie das wirklich?“ fragte Brown und sah sie an. So untergründig die Frage und der Blick waren, sie waren vollkommen frei von einem unbehaglichen Seitendrängen. Sie waren sachlich, ziemlich kühl, vielleicht sogar ein bißchen ironisch, wie alles, was Mister Brown ansetzte. Man konnte diese Ironie nicht lassen.

Trude gab ihm seinen Blick zurück, sie lächelte sich hart hingezogen zu diesem Mann, der sich so einfach und makellos bürgerlich gab, und dessen Augen doch zuweilen, in einem Ausblicken und Jucken, eine bestemmende Unergründlichkeit spüren ließen. Sie wußte, daß dieser Mann sie durchschaute, aber es machte ihr nichts aus. Durchschaute sie ihn nicht auch ein bißchen?
„Nein, möglicherweise wäre ich das doch nicht“, erwiderte sie also auf seine Frage.

„Sehen Sie! Wenn man eine Sorge los ist, kommt eine andere, es ist wie der Wellenschlag im Meer. Darum siehe ich die Berge vor. Sie geben einem wenigstens die Vorstellung, als gäbe es irgend etwas Vollkommenes, unbedingt Sicheres.“

„Wenn Sie nicht mit Dämonen kommen.“
Er lachte. „So meine ich das Sichere nun nicht. Außer dem wären das immer Ausnahmen, losausgenommene. Nicht die Norm, nicht das Eigentliche. Aber achten Sie nicht auf das, was ich sage. Sie sind noch zu jung zu solchen Dingen — wenn Sie Glück haben, werden Sie niemals alt genug dafür.“

Er schwieg und fuhr dann nach einer Weile unvermittelt fort: „Dieser Bildhauer Hennebauer ist eigentlich ein sehr sympathischer Bursche. Ich komme auf ihn, weil mir gerade der Nebel wieder einfiel“, fügte er erklärend hinzu.

Trude dachte: Wäre es da nicht naheliegender, wenn dir Carola einfiel? — Aber sie sagte: „Ja, das ist er.“
„Er hat etwas von den Bergen an sich“, fuhr Brown nachdenklich fort. „Etwas Zuverlässiges, etwas Vollkommenes.“
„Etwas, das einem die Vorstellung geben könnte, als ob —“ Trude lächelte.

„— es wirklich etwas Vollkommenes, unbedingt Sicheres auf der Welt gäbe“, vollendete er mit Humor. „Jawohl. Er ist, was man eine stabile Natur nennt. Sie sind, glaube ich, labil.“

„Ich habe noch nie darüber nachgedacht.“
„Können Sie auch gar nicht damit an. Folgen Sie Ihrem Gefühl.“

„Mein Gefühl —“, murmelte Trude und hob unbewußt den Blick zu jener Stelle, wo hinter den weißen Nebeln Digby Fenster sein mußten.

„Nein“, sagte Mister Brown, und es klang, als komme auch seine Stimme aus dem Nebel, sie hatte plötzlich etwas Fernes, wodurch sich das penibel Persönliche seiner Worte wohltuend verlor. „Das ist nicht Ihr Gefühl. Das ist Ihr Geist. Der Geist macht nicht glücklich.“

„Ich weiß“, murmelte Trude.
„Es ist nicht nur das. Es ist nicht nur das Besondere dieses Falles. Er macht nie glücklich.“
„Nicht denn das Gefühl glücklich?“

Mister Browns Antwort ließ ein wenig auf sich warten. „Ich weiß es nicht. Warum sollte ich Sie belügen? Ich weiß es nicht. Es muß die Möglichkeit dazu bestehen, aber der Geist macht ganz bestimmt nicht glücklich.“

„Ich hätte nie geglaubt, daß Sie das Gefühl so viel höher bewerten als den Geist.“
„Ich habe nicht von Wert gesprochen, sondern von Glück.“
„Ist denn das ein Unterschied?“ fragte Trude.

„Der größte, den die Welt kennt. Der furchtbare, den ein Teufel erfand. — Wie finden Sie mich übrigens als Prediger?“ fragte er plötzlich lachend.

„So ausgezeichnet, daß ich Carola bedauere, die mit dem nicht sehr — nicht sehr —“
„Na?“
„Nicht so furchtbar gelährten Mister Reverbrook zwei lange Tage zubringen muß.“

Das Lächeln, das um die Lippen des Amerikaners huschte, war zugleich spöttisch und traurig. Aber es glitt so rasch wieder fort, als wäre es nur eine Sinnestäuschung gewesen. „Ebenso“, sagte er neidend, „wie ich den jungen Hennebauer bedauere, daß er sich mit sechs qualvollen Stichen zwischen vierzig und fünfzig abschlagen muß. Statt hier mit Ihnen zu sitzen, behaglich in einem in Watte gepackten Glasfaß.“

„Ja, der arme braucht Geld!“ sagte Trude seufzend.
„Womit wir bei dem Anfang unseres Gesprächs wären.“ Browns Augen glitzerten spöttisch, aber es war ein freundlicher Spott. „Ja, er braucht Geld. Darum hat er auch Herrn Deverling so in sein Netz geflochten.“

„Wie?“ fragte Trude verblüfft.
„Da er Ihnen das nicht erzählt? Ich dachte, er hätte es getan, weil er so — so große Sympathie für Sie hat. Im übrigen weiß wohl niemand als ich von der Sache.“

„Von welcher Sache?“
„Von dem australischen Zoo, der zur Ausschmückung Statuen von europäischen Bildhauern haben will.“

„Ja.“ Irigendein Mister Badgett, australischer Dollarfönig, soll einen Zoo finanzieren, irgendwo in einer australischen Stadt. Und Hennebauer hat als festsitzende Wahrheit vernommen, daß dieser Mister Badgett nach Deutschland gekommen ist, genauer in den Schwarzwald. Am genauesten: in dieses Hotel.“

„Wo?“ fragte Trude kindlich und wandte sich um, als stünde Mister Badgett schon hinter ihr.
„Ja, es scheint, der Gute ist noch nicht angekommen“, sagte Brown lachend. „Denn ich glaube nicht, daß Hennebauers Tip auf Ihren Herrn Deverling richtig ist.“

„Der Mann kann ja gar nicht Badgett heißen! Er ist doch ein Jugendfreund meines Vaters und heißt doch eben Deverling!“
„Nichtig! Und auch sonst glaube ich es nicht. Also kann das erwartete große Tier noch immer kommen.“

„Führt er etwa bedrohlich dauernd weg, um den Mann irgendwo abzuwaschen?“
„Ich glaube nicht“, sagte Brown nachdenklich. „Ich glaube, da steckt noch etwas anderes dahinter. Aber was es ist, weiß ich auch nicht.“

„Mister Reverbrook ist allerhand Vermutungen —“
„Reverbrook ist, wie Sie kurz vorher sehr richtig bemerkt, nicht so furchtbar geistreich.“

Trude sann nach. „Da ist gestern Abend“, sagte sie, „ein Mann mit seiner Frau gekommen — der könnte schließlich schon so etwas sein wie ein australischer Millionär.“

„Er ist ein Seifenhändler aus Jittau, soviel ich gehört habe.“
„Sagt er!“ Trude wurde eifrig. „Man kann alles sagen, Worte lassen sich gebrauchen, wie man will. Und wäre es nicht ganz verständlich, wenn ein solcher Mann, wie der erwartete Australier, sich einen anderen und unverfänglichen Namen zulegte? Um nicht von allen Seiten bestürmt zu werden und seinen Urlaub in Frieden erleben zu können?“

Brown lehnte sich in seinen Stuhl zurück und begann lange und herzlich zu lachen. „Sie sollten sich bei Herrn Pfister melden“, sagte er dann.

„Aber könnte es der Seifenhändler nicht wirklich doch sein?“ beharrte Trude.

„Nun, sangen Sie auch noch an. Aber das hätte ich mir denken können. Gewissen Sie also den Seifenhändler, vielleicht ist er sogar der Sanfte Heinrich!“

„Sie verspotten mich!“ sagte Trude vorwurfsvoll.

„Aber ganz und gar nicht. Wer weiß denn, in welcher unwahrscheinlichen Verkleidung sich der Bursche hier herumtreibt!“

Trude fiel es plötzlich ein, daß es Leute gab, die Mister Brown eine etwas zweideutige Rolle zuschreiben wollten, sie sah an ihm vorbei und schweig.

„Sagen Sie“, sagte der Amerikaner, und diesmal lachte er merkwürdigerweise nicht, sehen Sie, wie verdächtig Sie jeder ist! Also warum nicht doch der Seifenhändler?“

Es war an diesem Tage sehr still im Hotel, alle Gäste blieben auf ihren Zimmern, soweit sie nicht unterwegs und hoffentlich irgendwo gut untergekommen waren. Trude wanderte einsam und nachdenklich auf der Höhe des Berges herum. Der Nebel war in feste, ziehende und quirlende Bewegung gekommen. Oben begann er sich ein wenig zu lichten, aber unterhalb der Kruppe lag er dicht und schwer, quoll und rollte durcheinander und übereinander, zuweilen sah es aus, als lägen geringe Wölfe da, in unabschätzbaren Herden. Diese Wölfe hatten schon alles verschlungen, Erde und Sonne, die ganze Welt, nun lauzerten sie noch darauf, auch dieses letzte Stück gefalteter Materie zu verschlingen, die kleine Kruppe, die ziellos im Nichts schwamm.

Ein wenig benommen und wie von einer fremden Gewalt gezogen, stieg Trude langsam den östlichen Abhang hinab, ganz langsam, ganz vorsichtig, man konnte ja so leicht schlittern im Nebel, und dann war alles aus. Vielleicht kam man später auch auf den Gedanken, daß es nicht schade drum gewesen wäre, aber heute war man noch nicht so weit. Nein, keinesfalls! Sie ging und ging. Mit einemmal befand sie sich mitten in einer ungeheuren, undurchsichtigen Leere, sie wußte nicht mehr, woher sie gekommen war, sie sah keinen Weg unter ihren Füßen, irgendwo hatte sie diesen Weg verlassen, unbewußt. Nun gab es nichts um sie herum als die Leere und einen Stein, einen flachen, festen Stein aus Granit, den sie eben noch erkennen konnte und auf dem sie sich ratlos niederließ.

Am Anfang war das Nichts, dachte sie.
Ein graues Gewoge, ineinanderquirlend, sich als einanderziehend und langsam zerfließend, Unmaterie, unsichtbar, trügerisch von Narvaden in Möglichkeit.

Das Ich auf dem Stein klammerte sich an den winzigen Steinernen Angelpunkt dieser chaotischen Welt und verließ sich zu denken. Aber das Nichts lachte lautlos in die Gedanken hinein, und vor diesem Lachen sanken sie hin, fielen zusammen.

Und das Ich schwebte wieder in das Nichts hinein, aufgelöst und verloren. Das war gar nicht so entsetzlich, wie das Ich immer gemeint hatte, es war sogar wunderbar wohltuend, so aufgelöst und verloren zu sein, so vollkommen aufgelöst und verloren!

Ja, so möchte ich ewig schweben, dachte Trude, soweit es überhaupt noch Gedanken gab, nicht nur Hauch und Wogen. Aber da rann das Nichts auseinander, ganz unmerklich. Oh, was war das? Ströme blühten, Wälder wuchsen, und da war ein rotes Dach über einem Haus, tief, tief unten.

Menschen — dachte das Ich verwundert und erschüttert, da rann das Nichts schon wieder ineinander, nie waren hier Ströme gewesen und Wälder oder gar Häuser von Menschen. Das Ich wurde von schwebenden Wirbeln herumgetrieben, herangeführt an das kleine, steinere Zentrum einer verwirren Welt, es klammerte sich daran, eine ungeheure Angst und Aufregung hatte es gepackt, das es ein ewiges Weltsekunde erlebt hatte, Geburt und Tod einer Welt.

— Es war schon fast Abend, als Trude wieder vor ihrem Hotel stand. Der Nebel hatte sich gelichtet, es war klar geworden, sehr klar, viel zu klar, sagte Frau Babette lachend. Die Berge waren alle zum Greifen nahe, das bedeutete Regen, und Regen bedeutete für Frau Babette abreisende Gäste. Ah, das Leben war schon schwer genug, warum mußte der Himmel auch noch gegen eine arme Witwe Partei nehmen?

„Sie verheuert dreihunderttausend Mark“, sagte Toni zu Toni, und Toni warf fast das Tablett mit den Teegläsern vor Überraschung hin.

„Gott, da ist ja was!“ sagte Toni.
12. Kapitel

Es begann nachts wirklich zu regnen. Der Wind sang und klang um den Berg, das vom Himmel herabstürzende Wasser rauschte, als wäre man am Rande eines Meeres oder inmitten eines großen Waldes. Wie verandert doch alle Klänge der Elemente miteinander sind, dachte Trude, die schlaflos lag und abwechselnd an das Gespräch mit Brown und an den Nachmittag im Nebel dachte.

Es regnete auch noch den ganzen folgenden Tag, es regnete zu Frau Babettes Verweisung fünf volle Tage. Der Berg schwamm in einem Meer, wie es schien, er war eine Insel, aber leider zu Babettes Jammer eine Insel, von der man abfahren und auf festes Land geraten konnte.

Und so fuhr trotz ihrer leidenschaftlichen Versicherungen, daß es sich ganz bestimmt in allerkräftigster Zeit wieder auflären müsse, ein großer Teil der Gäste ab, fast zwanzig Personen. Jorjag sah Frau Moll zum Himmel hinauf. Petrus, der verantwortlich für die Weiterangelegenheiten zeichnete, sollte nur auch die Abgaben zahlen.

Auch Achilles hatte den Regen, Achilles war nicht mehr der Jüngste, es plagte ihn das schlechte Wetter hier und da. „Sautuber, Sautuber!“ schimpfte er ununterbrochen, aber es ließ sich nicht entscheiden, wen er damit meinte. Hoffentlich war es nicht Mister Brown, bei dessen Anblick Achilles oben am Fenster immer einen Wutanfall bekam. Wenn nun gar Panaman sein Köpfchen vorsichtig aus der Tasche schob, konnte die Maferei des Papageis keine Grenzen. Seine feinesfalls salofähigen Höflichkeit drangen durch die geschlossenen Scheiben. (Fortsetzung folgt.)

Für Familientestlichkeiten!
ein prachtvoller Rheinwein
1934er Klarsteler Schnapenberg 1/2 Fl. 1.70 M.
(J. Langenbach Söhne, Worms)
ein halbtrock. Rheinweins
sekt von Koblenz a. Rh. 1/2 Fl. 2.25 M.
Mouquet & Putzold
Das bekannte Feinkost-Spezialgeschäft
Hör. Köpferstraße 3 • Tel. 13066

REHFELD
Konfirmationskarten, Konfirmationsgeschenke
in größter Auswahl. Besuchen Sie meine
Schaufenster.
Pirnaischer Platz

Nach den sonnenarmen Wintermonaten braucht
Ihre Haut eine Frühjahrskur!
Führen Sie Ihr Vitamin und Lezithin zu durch die
matte Fettcreme

Olonga 338

Eine große Auswahl!
Möbel
ALLER ART
in bezaubernder Güte und
Preiswürdigkeit bei:
Ronneberger
Gey. 1022 Scheffelstraße 6 • Tel. 20794
12 • Dönhofsachele

Handschuhleder Leder-Kell Am Ges. 9
Kaffee-Großrösterer
NOACK
DRESDEN 3
FRIESENASSE
Guter Kaffee Spezialmischung 1.95
Genies-Perl 1.20
Wiener Mischung 1.20
Marogoppe, sehr fein 1.20
Genies-Perl 1.95
Genies-Perl 1.95
Genies-Perl 1.95
Genies-Perl 1.95

Es freut sich jeder . . .
wenn es zu Mittag Backobst gibt, sei es zu
Reis oder Nudeln, sei es als Nachtsch, jeder
freut sich, jeder ist's gern!
Pflaumen klein, vorteilhaft . . . 1/2 kg -48
Pflaumen groß, gut quellend . . . 1/2 kg -58
Aprikosen neu, helle Perser . . . 1/2 kg 1.—
Mischobst aus 4 Früchten . . . 1/2 kg -68
Mischobst aus 5 Früchten . . . 1/2 kg -88

GÖRLITZER
in zeitgemäßer Ausführung nur von
Liepach & Reichardt / Dresden A. 1
Markenstraße 29/42. Fernruf 25241

Heinrichsthaler
der leichtverdauliche
Camembert

Moll
Kaffee ganz frisch geröstet.
Mokka-Mischung 1/2 kg 2.—
währiger, afrikanischer Kaffee
Haushalt-Mischung 1/2 kg 2.40
voll und kräftig

Bitte probieren Sie diese besonders preiswerten Kaffees
Kaffee-Rösterer „Ceylon“
Max Herrmann
Pflanzstraße 20 (a. d. Zirkstraße)

Drucksachen
in zeitgemäßer Ausführung nur von
Liepach & Reichardt / Dresden A. 1
Markenstraße 29/42. Fernruf 25241

Donnerstag, 18. März 1937

Erhöhte E
Die beifüh

In Berlin ist
deutsch, niederlan
Jahre 1937 becom
müßte die G
landen nach
Unschärfe der
lage nach den
fast hand mit
machenden, nicht
Verhältnissen
der Berrech
möglich gemacht,
eine Erhöhung
wischen. Solche
Geldsich weite
mit geteuerter
Erhöhung der
Deutschland der
fonto auch weiter

Für den Akti
Europ

Die im Bericht
wird, daß sich der
1936 abgelaufenen
Zahl der Ueberneh
der Ausländer
zur Sicherung de
betriebe die im
der Eigentümerge
verbessert hat.
Vorjahr erwänt
eine Tarifeben
NR. In der Bau
angehörige und
über insgesamt 2
Im Januar des
des Umlay ge
betriebe die Umsa
Der Betriebsber
Betriebsverlust 20
Nach Abrechnung
verbleibt ein Gew
auf den Vorj
227 900 242 auf
Wlans erscheinen
insgesamt 2,42 (2,
2,57 (1,90) 2011, 2
202, weiterhin d
19,071) 2011, 2011
1,025 (1,029) 2011
Aktienverlust von
Betriebsverlusten
242 gegenüber, d
von 6,28 (6,28)
(1,54) 2011, 2011

Seit 3

Die Hauptverla
den Abfall mit
1% im Vorjahr
das Erneuerungsf
aber eine weiter
über allen Abteilu
raten. Obwohl di
wertungsändern
und Spanien ganz
noch um 20% de
Ertragungen nach
Säbamerika).
Unternehmens sei
Nebst zu Betrieb
magen angemeint
erlegt.

Gebe &
Käsefeste

Die ein Bors
Börse für 1936
Anbahnung, wo
und 5% liegen
höchstens weit dar
wollt fern Reich
wieder die die
in Frage kommt,
erhöhtigen Abfall
tungen Wochen er

Dresdner Akti

In der Kuffsch
Kuffschlich und
nach vor der Wer
Kuffschere blieben
im Vorjahres. P
Kuffschere Refere
nottag von 17 248
(19 202) 2011, 2011
2011 (19 202) 2011
wider 5% Dividen
erhöht auf das 2
Rek von 16 775 9
erhöhen werden. 1
kann 50% einleg

Freitaxer Tre
Es wird wieder
mit.

Bereinsbank
Für das abgelauf
eine Dividende von

Reit Röhner AG
Tel

In der Hauptver
Kuffschliche Kuffsch
erhöhten gewöhn
betriebe liefert Reich

Brennstoffwert

In der Kuffsch
Kuffschliche Haupt
kann 50%

Kursberichte vom 18. März 1937

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte

Table with columns for bond types (e.g., Reichsanleihe, Staatsanleihe), denominations, and prices for 18.3. and 17.3.

Aktionen

Table listing various stocks (Aktien) with columns for company names and prices for 18.3. and 17.3.

1. Industrie

Table listing industrial stocks (Industrie) with columns for company names and prices for 18.3. and 17.3.

2. Handel

Table listing trade stocks (Handel) with columns for company names and prices for 18.3. and 17.3.

3. Verkehr

Table listing transport stocks (Verkehr) with columns for company names and prices for 18.3. and 17.3.

4. Banken

Table listing bank stocks (Banken) with columns for company names and prices for 18.3. and 17.3.

Deutsche Staats- und Stadtschulden

Table listing German government and municipal bonds with columns for bond types and prices for 18.3. and 17.3.

Bank-Aktionen

Table listing bank stocks with columns for company names and prices for 18.3. and 17.3.

Transportwerte

Table listing transport stocks with columns for company names and prices for 18.3. and 17.3.

Industrie-Aktionen

Table listing industrial stocks with columns for company names and prices for 18.3. and 17.3.

Ausländische Anleihen

Table listing foreign bonds with columns for bond types and prices for 18.3. and 17.3.

Pfand- und Kreditbriefe

Table listing mortgage and credit certificates with columns for bond types and prices for 18.3. and 17.3.

Wiederaufbau-Zuschläge

Table listing reconstruction surcharges with columns for company names and prices for 18.3. and 17.3.

Wiederaufbau-Zuschläge

Table listing reconstruction surcharges with columns for company names and prices for 18.3. and 17.3.

Wiederaufbau-Zuschläge

Table listing reconstruction surcharges with columns for company names and prices for 18.3. and 17.3.

Wiederaufbau-Zuschläge

Table listing reconstruction surcharges with columns for company names and prices for 18.3. and 17.3.

Wiederaufbau-Zuschläge

Table listing reconstruction surcharges with columns for company names and prices for 18.3. and 17.3.

Berliner fortlaufende Notierungen

Table listing Berlin continuous quotations with columns for company names and prices for 18.3. and 17.3.

Berliner fortlaufende Notierungen

Table listing Berlin continuous quotations with columns for company names and prices for 18.3. and 17.3.

Berliner fortlaufende Notierungen

Table listing Berlin continuous quotations with columns for company names and prices for 18.3. and 17.3.

Berliner fortlaufende Notierungen

Table listing Berlin continuous quotations with columns for company names and prices for 18.3. and 17.3.

Berliner fortlaufende Notierungen

Table listing Berlin continuous quotations with columns for company names and prices for 18.3. and 17.3.

Berliner fortlaufende Notierungen

Table listing Berlin continuous quotations with columns for company names and prices for 18.3. and 17.3.

Berliner Börse

(Ohne Gewähr)

Amtlich notierte Devisenkurse

Table of official exchange rates for various countries (e.g., England, Frankreich, Italien) with columns for currency types and rates.

4 1/2 %ige Reichsschuldensicherungen

Table listing 4.5% Reich government securities with columns for maturity dates and prices.

Wiederaufbau-Zuschläge

Table listing reconstruction surcharges with columns for company names and prices for 18.3. and 17.3.